

JAPAN

## Hiroshima-Gedenken heuer im Schatten von Fukushima

05. August 2011 15:12



Alljährlich wird in Hiroshima mit Lampions der Opfer des Atombombenabwurfs gedacht.

### Gedenkveranstaltung am Samstagabend auch auf dem Wiener Stephansplatz

Wien - Im Schatten des jüngsten Unfalls im Atomkraftwerk in Fukushima in Japan jährt sich der nukleare Angriff der USA auf die japanische Stadt Hiroshima am Samstag (6. August) zum 66. Mal. In Wien findet Samstagabend am Stephansplatz eine Gedenkveranstaltung mit anschließendem Laternenmarsch statt.

### Der Tag, der alles veränderte

Am 6. August 1945 brach der Marineoffizier Paul Tibbets mit dem nach seiner Mutter benannten B-29 Bomber "Enola Gay" und einem Team von Begleitflugzeugen mit der vier Tonnen schweren

Atombombe Richtung Japan auf. Nach über sechs Stunden Flugzeit explodierte um 08:15 Ortszeit in 567 Metern Höhe die "Little Boy" genannte Uran-Bombe mit einer Sprengkraft von 13 Kilotonnen TNT über Hiroshima. Drei Tage später zerstörte eine weitere Atombombe, diesmal die mit Plutonium bestückte "Fat Man", die Hafenstadt Nagasaki. Sie hatte eine Sprengkraft von über 21 Kilotonnen TNT.

Sechs Tage nach dem Angriff auf Nagasaki erklärte Japan seine Kapitulation, womit der Zweite Weltkrieg beendet war. US-Militärstrategen und Politiker stellten die nukleare Kriegsführung lange Zeit als einzigen Ausweg aus dem Weltkrieg dar. Noch Jahre später hatte der damalige US-Präsident Harry S. Truman erklärt, die Bombe hätte ihn nicht um seinen Schlaf gebracht.

Hiroshima wurde als Ziel des Vernichtungsschlages ausgewählt, weil es Sitz des militärischen Hauptquartiers der kaiserlichen Armee für Westjapan war. Nach nur drei Jahren Entwicklungsarbeit wurde die Nuklearwaffe am 16. Juli 1945 in der Wüste von New Mexico getestet.

### Unmittelbare Zerstörung und Spätfolgen bis heute

Die Explosion verursachte eine Druckwelle, die mit einer Geschwindigkeit von 440 Metern pro Sekunde Gebäude und Menschen niederwalzte. Die Lungen der Menschen hielten dem Druck nicht Stand und kollabierten. Viele wurden meterweit durch die Luft geschleudert oder von herumfliegenden Trümmern und Glassplittern tödlich verletzt. Im Umkreis von 500 Metern um den "Ground Zero" waren fast alle Menschen sofort tot. Die Temperatur erreichte eine Sekunde lang zwischen 3.000 und 4.000 Grad Celsius.

Erste Symptome der akuten Strahlenkrankheit traten durch Übelkeit, Erbrechen und Durchfall auf. Die Überlebenden des Bombenabwurfs, genannt "hibakushas", litten an ständigen Kopfschmerzen, Haarausfall und Infektionen. Exakte Angaben können weder über die Zahl der Todesopfer noch über jene der Verletzten und Überlebenden gemacht werden. Schätzungen zufolge sollen 140.000 Menschen bis Ende 1945 an den direkten Folgen der Atombombe gestorben sein. Die Spätfolgen der radioaktiven Verseuchung zeigen sich bis heute in Form von Schilddrüsen-, Lungen-, und Brustkrebs oder Leukämie.

In Hiroshima erinnern nur noch Mauerreste und die ausgebrannte Stahlkuppel einer Ausstellungshalle an die Ereignisse des 6. August 1945. Beim Wiederaufbau der zu 90 Prozent zerstörten Stadt wurden diese Elemente unverändert gelassen und als Atombomben-Dom in den Friedenspark der Stadt

integriert. Die jährliche Gedenkfeier ist eine Mahnung an die Welt, die Schrecken einer Atombombenexplosion nie zu wiederholen.

### **Fast vergessenes Thema Atomwaffen**

Durch die Reaktorkatastrophe von Fukushima hat die nukleare Bedrohung nun eine ganz neue Aktualität erhalten. Trotzdem dürfe auch die Bedrohung durch Atomraketen nicht vergessen werden, erklärte der Sprecher des Wiener Friedensbüros, Alois Reisenbichler. Er spielte damit auf die Tatsache an, dass die heutigen Atomwaffen die Kapazität der 1945 abgeworfenen Atombombe um ein Vielfaches übertreffen.

Auch das seit 1970 bestehende Abkommen über die Nicht-Weiterverbreitung von Atomwaffen (NPT) konnte diese Entwicklung nicht aufhalten. SPÖ-Entwicklungssprecherin Petra Bayr warnte in diesem Zusammenhang vor den immer wieder stattfindenden Atomwaffentests im Zuge derer "neue" Atomkräfte entstünden. Die Rüstungsspirale drehe sich weiter - trotz der weltweiten Friedensbewegung, die damals in Japan ihren Anfang genommen habe.

Österreich hat sich schon seit langem für die Nicht-Weiterverbreitung von Kernwaffen eingesetzt. Wien wird im Mai 2012 das NPT-Vorbereitungstreffen ausrichten. Der Sprecher des Außenministeriums, Christoph Weidinger, bezeichnete dies als "großen Erfolg für Wien". Dies sei eines von drei Vorbereitungstreffen in Hinblick auf die NPT-Überprüfungskonferenz im Jahr 2015. Im Zentrum des Treffens in Wien stehe vor allem die Umsetzung der im Aktionsplan 2010 festgehaltenen Abrüstungsschritte.

US-Präsident Barack Obama hatte im Vorjahr seine Vision für eine Welt ohne Atomwaffen präsentiert. Im Februar dieses Jahres unterzeichneten die USA und Russland den neuen START-Vertrag zur Atomabrüstung, der die Zahl der atomaren Sprengköpfe in beiden Ländern begrenzt. Länder wie der Iran oder Nordkorea, denen vorgeworfen wird, nach Atomwaffen zu streben, stehen weiterhin im Kreuzfeuer internationaler Kritik.

### **"Jahrhundert des Friedens und der Abkehr von der Kernenergie"**

"Wir dürfen keinem Staat erlauben, anderen auch nur mit dem bloßen Besitz von Atomwaffen zu drohen", sagte Bayr am Freitag in einer Aussendung. "Engagieren wir uns solidarisch für ein Jahrhundert des Friedens und der Abkehr von der Kernenergie." Auch die SPÖ-Bundesgeschäftsführerin Laura Rudas forderte ein weltweites nukleares Abrüsten und den europaweiten Ausstieg aus der Kernenergie: Dies sei "der einzig wirksame Schutz gegen atomare Katastrophen."

Die für den Herbst geplante Ansiedlung eines UNO Büros für Abrüstungsfragen in Wien stärke die Bundeshauptstadt als Kompetenzstandort für Abrüstung, sagte Außenamtssprecher Weidinger zur APA. In Wien sind außerdem die Internationale Atomenergie-Agentur IAEA (IAEO) und die Atomteststoppbehörde (CTBTO) vertreten. (APA/red)